

Auf der Alp der guten Hoffnung

Autor(en): **Niederberger, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **149 (2008)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Potentialanalyse Alpwirtschaft

Auf der Alp der guten Hoffnung

**Eine Studie im Auftrag des Forums Landwirtschaft
Nidwalden kommt zum Schluss: Unsere Alpen
können auch in Zukunft durchaus rentieren.**

Text und Bilder: Josef Niederberger

Die gute Nachricht: Die Nidwaldner Alpwirtschaft kann überleben! Das besagt eine Datenerhebung vom Sommer 2006, für die 126 unserer insgesamt 133 Alpen untersucht wurden. Die Arbeitsgruppe Alpwirtschaft des Forums Landwirtschaft Nidwalden hatte die Studie damals angeregt.

Von der Studie ausgehend, startete das Büro Alpe aus dem bernischen Lätti (www.alpe-beratung.ch) eine Umfrage beim Alpengenossenpräsidenten der acht Nidwaldner Gemeinalpen, den Vorstehern mehrerer kantonaler Fachstellen, dem Leiter von Vierwaldstättersee Tourismus, und den Organisationen Pro Natura Unterwalden und WWF Unterwalden. Daraus wiederum erarbeitete das Büro Alpe Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung der Nidwaldner Alpwirtschaft. Diese werden nun intensiv diskutiert.

Entscheidungshilfe

Die Studie beurteilt ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte der Nidwaldner Alpwirtschaft. Zudem ist für jeden Bewirtschafter und jede Kör-

perschaft ein Alpblatt erstellt worden, das eine spezifische Situationsanalyse über die Nachhaltigkeit enthält. Zu den Stärken unserer Alpen, so die ersten Ergebnisse, zählen die innovative Bewirtschaftung, Weideführung und angepasste Intensität sowie grosse Artenvielfalt. Bei den Schwächen sind mangelnde Wertschöpfung bei der Milch, zu kleine Alpeinheiten und fehlende Zusammenarbeit erwähnt. Klein strukturierte Alpen sind wirtschaftlich eher wenig effizient. Die Empfehlung lautet: Strukturen und Milch-Wertschöpfung verbessern, Tourismuspotential nutzen.

Bei der Präsentation der Studie ergänzte Landwirtschafts- und Umweltdirektor Hugo Kayser: «Der Bericht bringt auch den zuständigen Amtsstellen und Behörden Informationen für den Vollzug der gesetzlichen Aufgaben und für die Gestaltung der künftigen Landwirtschaftspolitik. Er ist aber weder ein Konzept für eine kantonale Landwirtschaftspolitik noch eine unmittelbare Anweisung für den Vollzug an die Verwaltung», räumte Kayser ein und forderte Eigeninitiative der Bauern: «Jeder



Die Alp Brändlisboden oberhalb von Beckenried.

muss sich mit der Zukunft seiner Alp auseinandersetzen.»

Alpen zählen zur traditionellen Bewirtschaftungsform

Landammann Hugo Kayser leitet in seiner regierungsrätlichen Funktion als Landwirtschafts- und Umweltdirektor den Vollzug der kantonalen Agrarpolitik. Zum Alpe-Bericht ist seine Meinung klar: «Unser Alpenraum ist traditionellerweise bewohnt und wird seit jeher auch genutzt. Wir wollen einen lebenden Alpenraum weiterhin erhalten mit Landschaft, Tourismus und Landwirtschaft.»

Kayser hebt weiter das gute Alpwirtschaftspotential gemäss Bericht hervor: «Milch und Alprodukte sind bei den Konsumenten gefragt, ebenso bei den Landwirten die Aufzucht und Sömmerung von Jungvieh, die breitere Abstützung der Futterbasis und der Existenzgrundlage als Ergänzung zum Talbetrieb.»

Eine der Schwächen der Alpbewirtschaftung ist der hohe Kostendruck. Notwendig sind eine möglichst rationelle Bewirtschaftung und genügend

Erschliessungen. Handlungsbedarf besteht auch im Hinblick auf den Faktor Personalkosten bei der überbetrieblichen Alporganisation, beim Ausbau der Infrastrukturen (Strom, Wasser Verkehrser-schliessung) und Zusammenarbeit. Nicht im Interesse der Alpwirtschaft hingegen liegt Fremdnutzung wie der allgemeine Fahrverkehr auf Alp- und Maschinenwegen.

Landammann Kayser sieht in der Alpbewirtschaftung eine erwünschte Wechselwirkung: «Naturnahe Alpbewirtschaftung trägt auch zur Erhaltung der Landschaft und der Erlebniswelt bei. Es braucht ein Nebeneinander von Alpwirtschaft, Tourismus und Schutz der Natur. Alpen dürfen nicht nur als Idylle wie bei Heidi und Geissenpeter gesehen werden.»

Damit spielt er auf die Vorurteile über intensive Bewirtschaftung der Alpen an, die sich in gewissen Kreisen hartnäckig halten – und die jeglicher Grundlage entbehren. Denn für die massvolle Alpnutzung sorgt die Sömmerungsverordnung: Sie bestimmt den Normalbesatz jeder einzelnen



Martin Ambauen, Innerschweizer Bauernlandammann und Landrat aus Beckenried, ist Bewirtschafteter der Alp Brändlisboden.



Christoph Spichtig und Madeleine Michel bewirtschaften die Alp Lutersee oberhalb von Grafenort.

Alp und begrenzt die Schweinehaltung für die Verwertung der Schotte. Sie beschränkt den wetterbedingten Einsatz von Ergänzungsfutter und die Düngung des Bodens.

Die Einhaltung dieser Vorgaben wird durch regelmässige Kontrollen überwacht. Bei Beanstandungen erfolgt eine empfindliche Kürzung der Sömmerungsbeiträge, verbunden mit Nachkontrollen. Im raumplanerisch bewilligten touristischen Intensivnutzungsgebiet decken vielfach Abgeltungsbeiträge der Tourismusunternehmen die zwangsläufig eintretenden Ertragsverluste der Bauern. Fazit: Die Pflege der Kultur eines guten Einvernehmens zwischen den Interessenvertretern von Tourismus, Naturschutz und Landwirtschaft erfordert gegenseitiges Verständnis, Besonnenheit, Weitblick und Sinn für das Ganze.

Raumplanung contra Milchwirtschaft

Zwei Beispiele sollen die oben erwähnten Zusammenhänge verdeutlichen: Als erstes: Die Alp Brändlisboden. Der derzeitige Innerschweizer

Bauernlandammann Martin Ambauen, Landrat aus Beckenried, ist Hüttenrechtsbesitzer und Bewirtschafter der Beckenrieder Alp Brändlisboden. Sie grenzt an die Steinalp im Brisengebiet in der Gemeinde Wolfenschiessen. Im Gespräch mit ihm verweist er vorerst auf die Ziele der Agrarpolitik 2011: «Es ist ein zentrales Anliegen des Bundes, die Alpwirtschaft unter bestimmten Bedingungen und Auflagen zu fördern und hierfür mehr Mittel zur Verfügung zu stellen.» Der Bund konkretisiert die Zielrichtung: wirksame Unkrautbekämpfung auf den Alpen, Säubern der Waldränder von Einwuchs, Pflege der Weideflächen, damit diese für das Vieh attraktiv bleiben.

Die Sömmerungsbeitragsverordnung verhindert Auswüchse hinsichtlich Intensivierung. Sie begrenzt den Einsatz von zugeführtem Krafffutter und Heu für die Zwischenfütterung sowie bei Schlechtwetterperioden oder Schnee auf den Alpen. Ambauen kommt auf das Verbandsbeschwerderecht zu sprechen und die Logik gemäss der Studie Werder: «Man kann nicht Struktur-



Hier weht die Obwaldner Fahne: Die Alp Lutersee.

verbesserungen zur Optimierung der Wirtschaftlichkeit der Alpen fordern und gleichzeitig tatenlos zur Kenntnis nehmen, dass infrastrukturelle Massnahmen durch Einzelinteressen verhindert werden.»

WWF contra Bauern

Die Studie *Alpe* setzt speziell im Gebiet Buochserhorn/Brisen auf Wertschöpfung bei der Milch: «Die gesamte Region erfordert Massnahmen und Investitionen». Martin Ambauen spricht konkret das Projekt einer Weganlage an, die vom Gebiet Alpboden am Hang Richtung Alpkäserei Bleiki führt. Diese Käserei hat freie Verwertungskapazitäten.

Die Bewirtschafter sind sich bewusst, dass der Milchtransport in Kannen und über eine Transportseilanlage sehr aufwändig wäre. Sie wollen einen effizienteren Arbeitseinsatz. Selbst Anwohner in Niederrickenbach sind überzeugt, dass es eine zeitgemässe und funktionierende Alpwirtschaft in der Region braucht.

«Ich verstehe es nicht, dass Pro Natura und WWF Unterwalden die Entwicklung der Region in Frage stellen», äussert sich der kämpferische Bauernpolitiker Ambauen enttäuscht. Er kennt die Zusammenhänge: «Das Raumplanungsgesetz wird eine Totalrevision erfahren.» Bei Vorbesprechungen an einer Arbeitstagung stutzten selbst skeptische auswärtige Planungsfachleute ob der Meinung des Pro-Natura-Exponenten aus Nidwalden. «Ja, wir leiden unter solch wenig kooperativer Haltung.» In früheren Zeiten herrschte kein Arbeitskräftemangel in der Alpwirtschaft. Heute falle bei den Kosten der Faktor Arbeit weit stärker ins Gewicht, gibt Ambauen zu bedenken und ist überzeugt: «Die Artenvielfalt bleibt auf diesen ertragreichen und schon bisher gut bewirtschafteten Böden erhalten.»

Zu diesem allgemein gültigen Schluss kommt übrigens auch die Studie. Und im Zuge der aktuellen Überprüfung des Direktzahlungssystems verlangt die Alpwirtschaft, dass künftig auch die Ökoqualität der Sömmerungsweiden mit natürlicher Arten-

vielfalt im Sömmerungsgebiet durch Gewährung von Beiträgen gemäss Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) abgegolten wird.

Mehr Sicherheit für das Alpvieh

Ein anderes Beispiel ist die Alp Lutersee: Nach Grafenort zweigt der Weg Richtung Mettlen – Rugisbalm – Lutersee ab. Während der Alpzeit grüst dort oben die Fahne von Obwalden als Zeichen dafür, dass sich der Hirt zu seiner Herkunft bekennt. Der Sachsler Christof Spichtig erlernte einen nichtbäuerlichen Beruf. Er betreute gemeinsam mit seiner Freundin Madeleine Michel – sie ist Absolventin der Landwirtschaftsschule – bereits während zwei Alpsommern die rund 280 Haupt Vieh umfassende Rinderherde.

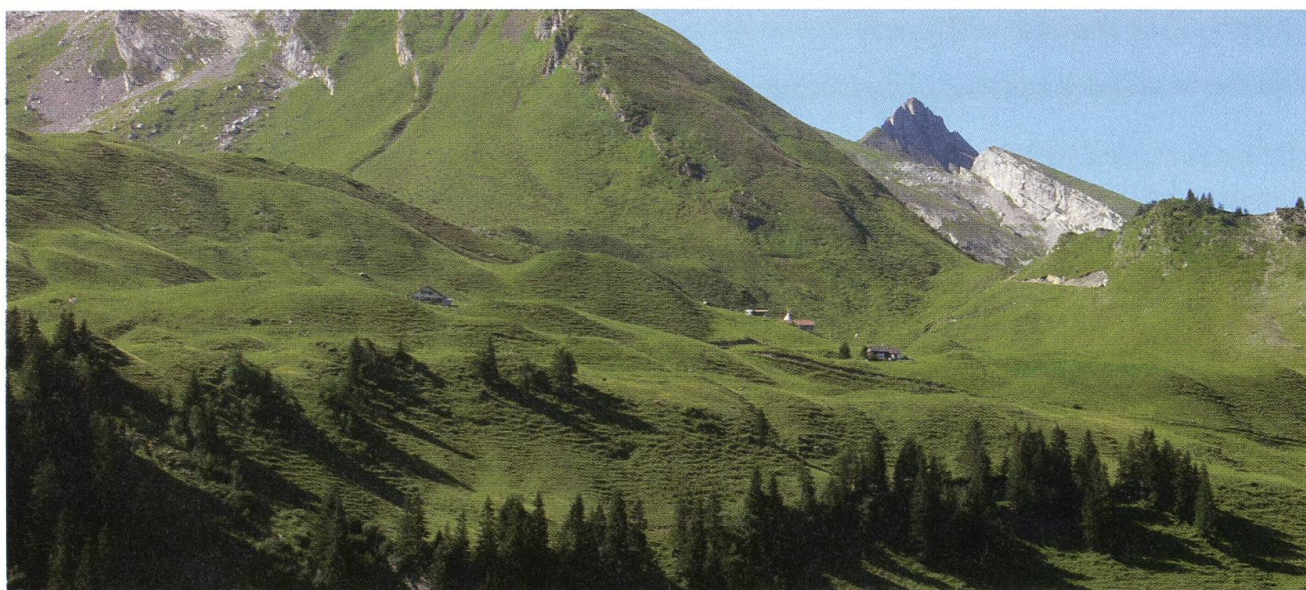
Die Studie stellt fest, dass Lutersee eine eigene Region bildet: grosse Rinderalp mit vielen Naturschutzflächen. Für die Zukunft wird eine extensive bis mittelintensive Nutzung mit Rindern empfohlen, beschränkt auch mit Mutterkühen und Schmalvieh. Hauptproblem bildet derzeit die Erneuerung der Erschliessung mittels Luftseilbahn und Maschinenweg bis Glattboden, zuunterst am Zugang und Fahrweg zur Alp.

Gemäss Inspektionsbericht der Seilbahnkontrollstelle entspricht die grösstenteils im Jahre 1975 erstellte Seilbahn in wesentlichen Teilen nicht mehr den heutigen Vorschriften. Sie befindet sich im Eigentum der Gebrüder Töngi, Rugisbalm. Gemäss Vereinbarung beteiligte sich die Alp an den Kosten.

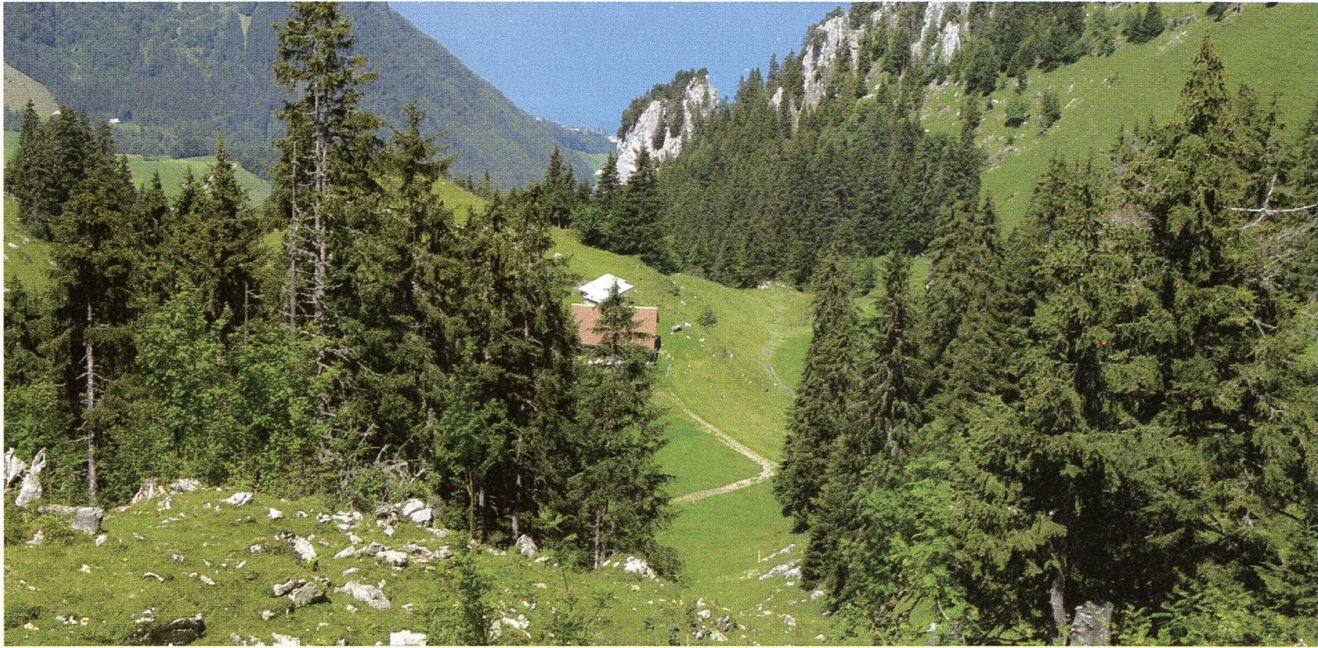
Der steile und schmale Viehtriebweg ist auch deshalb sehr problematisch, weil die Rinder je nach ihrer Grösse und Kondition mitunter vordrängen, was wiederholt zum Absturz von Tieren führte, auch im Sommer 2007. Die Alpgenossen von Lutersee gaben an der Alpgenossengemeinde 2007 ihre Zustimmung zur einschlägigen Variantenstudie und dem Vorprojekt eines Ingenieurbüros.

Es wurde ein digitales Geländemodell erstellt, das als Basis für die Festlegung einer sinnvollen und optimierten Linienführung des Maschinenweges dient, der auch die Bewirtschaftung des 113 Hektaren grossen Alpwaldes zu berücksichtigen hat. Vom Ende des bestehenden Maschinenweges Rugisbalmwald soll mit fünf Kehren ein neuer Maschinenweg bis zum Glattboden erstellt werden. Die Alp Geissrüti wird dabei zusätzlich erschlossen.

Die Kombinationsvariante des Projekts sieht eine Sanierung des Viehtriebweges vor. Im Zeitpunkt der Niederschrift dieses Beitrages liegt die Stellungnahme der kantonalen Ämter noch nicht vor. Kein Interesse hat die Alpverwaltung an einer Intensivierung der Alp, zumal sie ansonsten die Förderung gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG-Beiträge) verlustig gehen würde. Frühzeitige Gespräche mit den Naturschutzorganisationen erachten die Bannwarte als wichtig, damit sie sich bereits im Zeitpunkt der Planung zum Vorhaben äussern können. Nicht tangiert von den Massnahmen wird die raumplanerisch bedingte alpwirt-



Die Klewenalp im Panoramablick.



Die Alp Wangi unterhalb der Klewenalp.

schaftliche Ruhezone, denn die alpwirtschaftliche Nutzung ist ausdrücklich garantiert. Aufgrund der Studie Alpe ist auf Lutersee sanfter Tourismus eine Möglichkeit für die Zukunft. Gemäss der von der Alpverwaltung festgelegten Vision ist in dieser Sparte Zurückhaltung geboten. Die Alp Lutersee, so schreibt die Verwaltung, «soll ein ruhender Pol gegenüber Tourismus Engelberg und Umgebung bleiben». Mit einem Argumentarium zur Erschliessung der Alp Lutersee mit Bahn und Strasse bis Glattboden begründet die Alpverwaltung ihre Haltung:

Tourismus

- Sanfter Tourismus würde mit dieser Variante unterstützt und langfristig erhalten.
- Die Alp bleibt eine Oase der Ruhe.

Waldwirtschaft

- Für die 70 Hektaren Schutzwaldfläche und insgesamt 114 Hektaren Wald wird eine langfristige, günstige und umweltgerechte Holznutzung im Luterseewald möglich.
- Ein grosser Teil des Geissrütiwaldes würde dadurch erschlossen.

Jagd

- Mit der Seilbahn ist die Jagd wie bis anhin möglich.
- Der Maschinenweg führt nicht durch das Wildruhegebiet.

- Weniger Helikoptertransporte, mehr Ruhe für das Wild.
- Der Maschinenweg wird nur im Sommerhalbjahr benutzt.

Naturschutz

- Naturschutzflächen werden keine tangiert.
- Damit die Naturschutzflächen in ihrer Biodiversität erhalten bleiben, ist eine standortgerechte Nutzung entscheidend.
- Es sind keine schützenswerten Objekte gemäss kantonalem Richtplan im Gebiet des Maschinenweges vorhanden.
- Der Maschinenweg ist auf der ganzen Länge nicht einsehbar.

Alpbewirtschaftung

- Eine gute Erschliessung ist ein entscheidender Faktor, die Alp Lutersee wegen ihrer Attraktivität für die Landwirte als Rinderalp zu bestossen.
- Landwirte, Tierärzte, Besamer werden wie bis anhin mit der Seilbahn ihrer Arbeit nachgehen.
- Der alte Fahrweg könnte aufgehoben werden.
- Die Sicherheit für Mensch und Vieh wäre wieder gewährleistet.

Schlussbetrachtung

Der Bericht Alpe befasst sich nicht allein mit alptechnischen Belangen. Soziales bildete ebenfalls Bestandteil der Befragung. Darunter werden die

Wohnbedingungen, die Arbeitsbelastung, Multifunktionalität, Zukunftsglaube, Brauchtum und Folklore verstanden. Die maximalen sechs Punkte erreichte, wer aktiv ist, bei den Organisationen mitmacht, Ideen hat und diese umsetzt, Alpauffahrt und Alfabfahrt pflegt und sich stark mit der Kultur identifiziert.

Wer hingegen das Vieh trotz Strassenverkehrsrisiko und Hitze verlädt, wer der Kultur keine Bedeutung beimisst und Anlässe nicht besucht, kommt gerade noch auf zwei Punkte.

Dass der Bättruf auf vielen Alpen das Tagewerk abschliesst, sei als erfreuliche Feststellung erwähnt. Durch die Verwurzelung im Glauben finden diese Leute, die den extremen Launen der Natur und einem mitunter widerwärtigen Umfeld vermehrt ausgesetzt sind, besonderen Halt.

Wenn heute von Nachhaltigkeit die Rede ist, braucht es auch diese geistige Kraft und den guten Willen, um Widerwärtigkeiten zu begegnen, um Probleme und Aufgabe zu lösen. Oder anders ausgedrückt: Friede und ein guter Geist soll hier herrschen. Allein gute Geister sind auf der Alp erwünscht!

Der vollständige Bericht «Nidwaldner Alpwirtschaft – Potentialanalyse und Entwicklungsplan im Auftrag der Arbeitsgruppe Alpwirtschaft Nidwalden» ist im Internet zugänglich, Stichwort «Nidwaldner Alpwirtschaft» oder unter www.landwirtschaft.nw.ch



Mit Gottes Segen: Kreuz auf der Alp Stafel.